Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 146 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Dienstag, den 24. Juni 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutschen Botschafter haben in London und Paris bei den dortigen Regierungen eine deutsche Denkschrift überreicht, in der um Auskunft über den Termin der Ruhrräumung ersucht wird.

* Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt die deutsche Regierung die in der interalliierten Militärkontrollnote gestellten Forderungen zu bewilligen.

* Der Mörder Matteottis hat ein ausführliches Geständnis abgelegt.

* In Kalifornien sind zwei Japaner ermordet worden.

* Die zweite Everesterpedition hat gleich der ersten mit einem Mißerfolg geendet. Zwei Mitglieder der Expedition sind tödlich verunglückt.

Herriots Londonfahrt.

Ein rechtsstehender Politiker, der von dem Regierungswechsel in Frankreich für Deutschland nicht übermäßig viel Gutes erwartet, knüpft an Herriots Reise nach England folgende Betrachtungen:

Nun hat Herriot sein Vertrauensvotum; allerdings wird die Freude darüber nur sehr gedämpft sein, da die Mehrheit nur 79 Stimmen betrug. Aber er hat das Votum in der Tasche und ist damit nach London abgereist. Zweifellos ist Herriot nicht die politisch robuste, zielsichere Persönlichkeit, die Poincaré war; diesem Manne war Macdonald ebensowenig gewachsen wie seine Vorgänger auf dem Stuhl des englischen Ministerpräsidenten. Herriot ist mit einem ganzen Sack voll Fragen gekommen; er hat sich keineswegs, wie die englischen Blätter zunächst glauben machen wollen, auf die Behandlung der Finanzfragen des Sachverständigenberichts beschränkt, sondern, den Linien der bisherigen Politik seiner Vorgänger folgend, auch das Problem der interalliierten Schulden vorgebracht und es aufs engste verknüpft mit der deutschen Reparationsfrage. Und er hat wohl auch noch andere Dinge mithineingemengt. So ist z. B. die russische Frage — Europa strotzt von „Fragen" — ins Rollen gekommen durch die anglo-russische Konferenz, in der natürlich die Vorkriegs- und Kriegsschulden des früheren Zarenreiches eine sehr erhebliche Rolle spielen. Nun hat Herriot in seiner Programmrede erklärt, daß er auf einer Klärung der Beziehungen zu Rußland hinarbeite. Dabei spielen diese Schulden für Frankreich natürlich eine noch viel wichtigere Rolle als für England. Da sie ja schon 1914 18 Milliarden betrugen und inzwischen, da die Zinsen von Rußland nie bezahlt wurden, auf etwa 50 Milliarden Goldfrank angeschwollen sein mögen. Freilich werden die schönsten Versprechungen Rußlands gar nichts nützen, denn es hat kein Geld.

Aber auch andere deutsche Fragen hat Herriot zur Besprechung gebracht. Vor allem natürlich die Frage der „Sicherheiten" Frankreichs, dann natürlich die Rheinfrage und nicht zuletzt das Thema: Deutschland und der Völkerbund. Also lauter politische Fragen, die aufs engste verknüpft werden mit dem wirtschaftlich-finanziellen Teil des Dawes-Berichts. Und daher ergibt sich sozusagen von selbst schon die Mittellinie, auf der man die aufs eifrigste von beiden Seiten angestrebte Einigung finden wird: Herriot mag in den Bestimmungen und Forderungen des Dawes-Berichts in manchem nachgeben, um das aber als Kompensation für ein um so starreres Festhalten an den politischen Interessen zu benutzen. Namentlich in der Frage der „Neutralisierung" des Rheinlandes unter der mildsegnenden Hand des Völkerbundes wird sich Herriot mit Macdonald leicht verständigen können.

Wir in Deutschland werden uns doch wohl wieder den Optimismus abgewöhnen, als hätte sich unsere politische Situation nun dadurch wesentlich gebessert, daß in London und Paris liberalere Parteien am Ruder sind. Das Endziel bleibt immer dasselbe, mag auch die Methode eine andere sein, eine Methode, durch die leider unsere nationalen Instinkte allmählich eingelullt werden. Vor allem müssen wir uns abgewöhnen, irgendwelche Zugeständnisse wesentlicher Art zu erwarten, bloß weil Macdonald ein Sozialdemokrat und Herriot ein Verehrer der demokratischen Idee ist. Jener ist vor allem Engländer, dieser ist Franzose. Und nicht als Parteisache, sondern vom nationalen Gesichtspunkt aus werden von ihnen die außenpolitischen Fragen behandelt. Jedenfalls ist aber eins festzustellen: Der Demokrat Herriot beachtet noch weniger als seine Vorgänger das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wenigstens nicht, soweit es Deutschland angeht. Mit einer geradezu naiv anmutenden Selbstverständlichkeit, die schon fast zur ständigen Praxis geworden ist, mischt er sich in innere deutsche Angelegenheiten „im Namen der Demokratie". Und ein leichtes mag es ihm geworden sein, dafür den Beifall und die freudige Unterstützung Macdonalds zu gewinnen. Eingriffe in unsere Selbständigkeit von unerhörtesten Ausmaßen bringt uns der Dawes-Bericht auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete; wir dürfen uns aber durch diese französisch-englische Zusammenarbeit nicht auch noch die geistige, die nationale Selbständigkeit, einschränken lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wieviel Beamte sind abgebaut?

Im Haushaltsausschuß des Reichstages äußerte sich der Finanzminister Dr. Luther ausführlich über den Personalabbau. Vom 1. Oktober 1923 bis zum 1. April 1924 seien insgesamt rund 396 000 Köpfe oder 24,9 % des gesamten Personals der Reichsverwaltung einschließlich der Betriebsverwaltungen des Reichs abgebaut worden. Die erzielte Ersparnis betrage 421 Millionen Mark. Darüber hinaus werde aber die Ersparnis noch vergrößert durch ein erhebliches Wegfallen an Sachausgaben.

Steuerstundung für Landwirte.

Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler das Ersuchen gerichtet, angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft die kommenden Steuertermine der Landwirtschaft in die Zeit bis nach der Hauptfruchternte zu verschieben. Die Landwirte seien nicht einmal imstande, die Löhne für ihre Arbeiter zu bezahlen, so daß mit Streiks gerechnet werden müsse. Schärfst wendet sich der Reichslandbund auch gegen die monatlich prohibitiv hohen Verzugszuschläge bei nicht rechtzeitiger Steuerzahlung.

Die Ministerpensionen.

Einem Gesetz-Entwurf zufolge sollen die parlamentarischen Reichsminister, die bisher nur ein Übergangsgeld erhalten, auch in Zukunft dieses Übergangsgeld erhalten, Pensionen und Hinterbliebenenversorgung erst dann, wenn sie eine vierjährige Amtszeit hinter sich haben und über 50 Jahre alt sind. Die Pension beträgt 25 oder 30 % des Einkommens als Minister. Die aus der Beamtenlaufbahn stammenden Minister rangieren in ihrer Pension unter Besoldungsgruppe B 1 (Einzelgehalter).

Die Kosten des Auswärtigen Amts.

Der Haushalt des Auswärtigen Amts erfordert bei 37 Millionen Mark Ausgaben und 26 Millionen Mark Einnahmen — in der Hauptsache aus Konsulatsgebühren — einen Zuschuß von 11 Millionen Mark. Darunter vier Millionen Mark als Geheimfonds. Deutschland hat im Ausland neun Botschafter.

Frankreich.

× **Breitscheid in Paris.** Der deutsche Sozialdemokrat Dr. Breitscheid hatte vor einigen Tagen eine Besprechung mit Herriot, die privaten Charakter trug; er setzte seine privaten Besprechungen über die politische Lage mit führenden französischen Politikern fort; u. a. mit dem Kammerpräsidenten Painlevé; er will u. a. in den nächsten Tagen noch mit Briand und Loucheur zusammentreffen.

Aus In- und Ausland.

Essen. Seit dem 19. d. M. wird beim Ablauf von Mehl und Getreide aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet eine Ausfuhrabgabe von 10 % erhoben; die Verhandlungen wegen der Rückgängigmachung dieser Bestimmung sind eingeleitet worden.

Frankfurt a. M. Es wird dringend gemahnt, nur mit gültigen Ausweispapieren versehen ins besetzte Gebiet zu reisen; die Franzosen haben schon wieder deswegen 47 Verurteilungen ausgesprochen.

Oppeln. Die Wahl des Oberbürgermeisters Piontek aus Ratibor zum Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien ist vom preußischen Staatsministerium bestätigt worden.

London. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat der englische Geschäftsträger Cummins die Stadt verlassen. Die britische Fahne wurde auf dem Legationsgebäude unmittelbar nach seiner Abfahrt eingezogen.

Die Stützen des französischen Kabinetts.

Unter den Männern, die Herriot zu seinen Mitarbeitern machte, als er nach dem Rücktritt Poincarés und nach der etwas gewaltsamen Entfernung des Staatspräsidenten Millerand in Frankreich die Regierungsbildung übernahm, stehen die vier, die wir hier im Bilde



Dalbiez.



Clementel.

wiedergeben, an erster Stelle. Dalbiez ist der Minister der „befreiten Gebiete", Clementel hat das besonders wichtige Portefeuille der Finanzen inne, Chautemps das nicht minder bedeutsame Ressort des Innern. Die weitaus bekannteste unter den vier



Chautemps.



Nollet.

Persönlichkeiten aber ist der Kriegsminister Nollet, der bis zu dem Tage, an dem er Minister wurde, als Vorsitzender der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland weilte und wirkte, und dessen Berichte wiederholt den Gegenstand lebhafter Erörterungen in der deutschen Presse bildeten.

Deutschland und der Völkerbund.

Eine Erklärung Dr. Marx'.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph" hat von den höchsten Persönlichkeiten im Reiche maßgebliche Äußerungen über die zukünftige deutsche Politik erhalten, die in englischen Regierungskreisen erhebliches Aufsehen erregen. Reichskanzler Dr. Marx erklärte dem Journalisten, daß die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch nicht reif für Diskussionen scheine. Die deutsche Regierung sei durchdrungen vom Begriff der Völkersolidarität. In diesem Sinne hat sie wiederholt ihre Zustimmung zu den Grundsätzen des Völkerbundes erklärt. Die organisatorischen und tatsächlichen Mängel des gegenwärtigen Völkerbundes sind aber derartige, daß die deutsche Regierung in dem Völkerbund nicht einmal eine Annäherung an die eigenen Ideale zu erblicken vermag. Aus diesem Grunde beeilt sich die Regierung keineswegs, dem Genfer Völkerbund beizutreten. Andererseits lehne sie den Eintritt nicht ab, wenn dieser Eintritt von anderen Völkern gewünscht werden sollte.

Neue deutsche Schritte in London und Paris

Die Ruhrräumungsfrage.

London, 21. Juni.

Der deutsche Botschafter in London, Sthamer, hat gestern im Foreign Office Macdonald ein langes Memorandum der deutschen Regierung überreicht, in dem, wie man in Londoner politischen Kreisen annimmt, die Bedingungen auseinandergesetzt sind, unter denen die Berliner Regierung geneigt sein werde, an der Inkraftsetzung des Sachverständigenberichts mitzuarbeiten. Diese Demarche, die am Vorabend der Ankunft Herriots erfolgt ist, ist von außerordentlicher Bedeutung, und die eventuelle Haltung Deutschlands wird die Aufmerksamkeit der beiden Premierminister bei ihren bevorstehenden Besprechungen besonders beschäftigen.

Ebenso hatte der deutsche Botschafter in Paris, Hoesch, heute früh eine neue Unterhaltung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, in deren Verlauf von dem ungefähren Datum die Rede war, an dem die Räumung des Ruhrgebietes durchgeführt werden könnte, ferner von der Lage in Rheinland und Westfalen, sowie von den Verträgen im besetzten Gebiet. Diese Unterhaltung wird in unmittelbare Beziehungen gebracht mit den diplomatischen Bemühungen der deutschen Regierung, um von den Alliierten und insbesondere von Frankreich das formelle Versprechen zu erhalten, daß das Ruhrgebiet geräumt wird und gleichzeitig auch Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, und zwar in einer bestimmten Frist unmittelbar nach Annahme der gesetzgeberischen Maßnahmen über die Ausführung des Sachverständigenberichts durch den Reichstag.

Die Antwort auf die Kontrollnote.

Innerdeutsche Konflikte.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet zur Frage der letzten an Deutschland gerichteten Kontrollnote: Von autorisierter Seite erfahre ich, daß das Armeeoberkommando es abgelehnt hat, nur im geringsten von dem Standpunkte abzuweichen, der darin besteht, die Ablehnung der alliierten Note zu fordern. Mehrere hohe Offiziere haben ihre Demission (?) angedroht für den Fall, daß die Regierung die Forderungen der Alliierten auf eine allgemeine Untersuchung der militärischen Zustände in Deutschland vor der Übergabe der Kontrolle an den Völkerbund willigen sollte. Die deutsche Regierung hat sich jetzt dafür entschieden, die Forderungen der Entente anzunehmen, da sie befürchtet, daß die Ablehnung der Forderungen einen internationalen Ausgleich der großen Friedens-Fragen ernstlich gefährden könnte und Deutschland in neue und ernste diplomatische Schwierigkeiten verwickeln könnte.

Übrigens erklärte Herriot in einer Pressekonferenz, daß er bei seinem Besuch in London auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland dringen werde; er werde sich dabei auf Mitteilungen über deutsche Rüstungen stützen, die er von den Generalen Nollet und Degoutte erhalten habe. Die Militärkontrolle solle solange bleiben, bis sie „ihre Aufgabe vollendet" habe. Also: Verewigung.

Pikanterweise wird in diesem gleichen Augenblick von London aus der Bericht des französischen Oberkommandos im Ruhrgebiet über angebliche deutsche Angriffspläne auf die Besatzungstruppen für die Fälschung eines „übereifrigen" Agenten erklärt, aber gleichzeitig zugegeben, daß er bei der Beratung der Militärkontrollnote von Bedeutung gewesen ist.

Die völkische Woche der Deutschnationalen

Berlin, 21. Juni.

Nach einführenden Worten des Vorsitzenden Geheimrat v. Konopacki über die überragende Bedeutung der völkischen Bewegung, sprach zunächst Professor Dr. Wundt über „Völkische Weltanschauung". Eine völkische Weltanschauung muß einmal aus dem Charakter, dem Blut eines Volkes herauswachsen, sodann muß sie in dem Volke lebendig wirksam sein. Beides aber haben wir im deutschen Volke nicht, zwar durch eigene Schuld. Nebes-

mal wurde in der deutschen Geschichte der angesponnene völkische Faden jäh abgerissen. So im Mittelalter, wo wir eine uns fremde Welt in uns aufnahmen, unter Aufgabe unserer eigentümlichen, eigenen Art, und dann, als der christliche Gedanke aus der Tiefe des deutschen Gemüts wieder geboren war, da arten diese hoffnungsvollen Ansätze aus in das Theologengezänk.

Die Aufklärung des Mordes an Matteotti.

Geständnis des Mörders.

Rom, 21. Juni.

Dumini, der Mörder Matteottis, hat endlich ein volles Geständnis abgelegt. Er bezeichnet als Auftraggeber den früheren Pressechef Rossi, den Herausgeber des „Corriere Italiano", Filipelli, und den Finanzverwalter der Faszistenpartei, Marinelli. Matteotti wurde sofort, nachdem er ins Auto geworfen worden war, ermordet. Das Auto setzte alsdann seine Fahrt mit der Leiche bis zum Walde von Vinco fort, wo sie in dichtes Gestrüpp geworfen wurde. Die Mörder kehrten sodann, um sich ein Alibi zu schaffen, eilends im Auto nach Rom zurück, wo Dumini dem Filipelli Bericht über den Ausgang der Expedition erstattete. Filipelli hielt es jedoch nicht für klug, die Leiche offen im Walde liegen zu lassen, und beauftragte den Redakteur des „Corriere Italiano", Galassi, zusammen mit einem der Mörder, Volpi, in einem anderen Auto die Leiche wieder aus dem Gestrüpp herauszuholen und beiseite zu schaffen. Diese beiden sollen alsdann den Leichnam verbrannt haben. Dumini soll zugegeben haben, daß er auch noch nach der Tat Beziehungen zu dem früheren Generalpolizeidirektor de Bono unterhalten habe.

Im übrigen ist die italienische Presse sehr aufgebracht über die Haltung der Auslandspresse, die geradezu einen Feldzug gegen das mussolinische Italien unternehme. Die italienische Regierung hat auch schon einen Schritt bei Herriot gegen die sich am wildesten gebärdenden französischen Zeitungen unternommen, während die Zurückhaltung der deutschen Presse — mit Ausnahme der sozialistischen — außerordentliche Anerkennung findet. „Messagero" spielt in einer Polemik gegen die französischen Blätter auf die unerhörten Übergriffe der französischen Truppen im Besetzungsgebiet an, die alle deutschen Übergriffe während des Krieges weit in den Schatten stellen.

Die Tuberkulosebekämpfung in Preußen.

Aus einem Bericht des Wohlfahrtsministers.

Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer hat unter dem Titel „Die staatliche Wohlfahrtspflege in Preußen" ein beachtenswertes Buch erscheinen lassen. Wir entnehmen diesem Buche die nachstehenden Ziffern über die Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose in Preußen:

Die Tuberkulosesterblichkeit, die seit mehreren Jahrzehnten mit leichten Schwankungen dauernd zurückgegangen war und ihren tiefsten Punkt im Jahre 1913 mit 15 Todesfällen auf 10 000 Einwohner erreicht hatte, ist infolge der Ernährungsschwierigkeiten der drei letzten Kriegsjahre wieder stärker gestiegen, und zwar bis auf 27, also fast das Doppelte, im Jahre 1918. Die Sterblichkeit fiel dann bis 1921 auf 15,4 Todesfälle auf 10 000 Personen, stieg aber von da ab von neuem an. In den ersten neun Monaten von 1921, 1922 und 1923 beträgt sie entsprechend 13,97, 14,47 und 16,12 auf 10 000 Personen.

Entsprechend der Verbreitung der Tuberkulose ist die Zahl der Anstalten und Einrichtungen, die sich die Tuberkulosebekämpfung und Verhütung zur Aufgabe machen, erheblich. Nach einer Aufstellung des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose sind zurzeit in Preußen vorhanden: 114 Heilstätten, 18 Genesungsheime, 7 Militärversorgungskrankenhäuser, 226 Einrichtungen für Krankenhausbehandlung (Tuberkuloseabteilungen) und Invalidenpflege Tuberkulöser (alles für Erwachsene), 52 Kinderheilstätten für Lungen-, Knochen- und Gelenktuberkulose, 137 Anstalten für von der Tuberkulose bedrohte, skrofulöse und erholungsbedürftige Kinder, 93 Walderholungsstätten, 13 Waldschulen und 882 Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Juni 1924.

Sommersanfang.

Am 21. Juni um 6 Uhr abends trat die Sonne in dem Zeichen des Krebses und erreichte gleichzeitig den nördlichsten Punkt in ihrer Jahresbahn. Damit begann astronomisch der Sommer, der sich in Wirklichkeit schon vor längerer Zeit eingestellt hat. Bisher bietet die warme Jahreszeit eine angenehme Überraschung, da man nach dem anhaltend, kalten und langen Winter einen feuchten und kühlen Sommer befürchten mußte, wie er sich in solchen Fällen einzustellen pflegt. Über den bisher verstrichenen Teil des Vorsommers kann man aber nicht klagen. Ist er doch durch vorwiegend sonniges, warmes und einigermaßen beständiges Wetter ausgezeichnet gewesen, einen Witterungstypus, der auch für den eigentlichen Hochsommer Befürchtungen zu zerstreuen geeignet ist. Denn vorzeitige große Hitze, womöglich schon in der ersten Maihälfte, ist fast stets der Auftakt zu einem kühlen Regensommer, während auf der anderen Seite die wirklich heißen Sommer gewöhnlich erst im Juli und August mit hohen Temperaturen und langer Trockenheit aufwarten. Am 24. Juni beginnt die Tageslänge bereits wieder abzunehmen, allerdings zunächst nur um eine Minute, aber immerhin wir wissen, daß wir die Höhe des Jahres erreicht haben, und daß es nunmehr wieder, zuerst langsam, bald aber immer schneller, abwärts geht.

□ **Wer erteilt Heimatscheine?** Zur Klarstellung einer wichtigen Angelegenheit weist der preußische Minister des Innern in einer Verfügung an die Behörden darauf hin, daß in Preußen zur Erteilung von Heimatscheinen und Staatsangehörigkeitsausweisen nur die Regierungspräsidenten sowie die Polizeipräsidenten in Berlin, Wiesbaden und Frankfurt a. M. zuständig sind; ebenso können nur diese Behörden Bescheinigungen über den Verlust oder Nichtbesitz der Staatsangehörigkeit erteilen.

& **Halver**, 24. Juni. Pfarrer D. Dresbach hat am verflossenen Freitag den 20. Juni einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. Während der Dauer desselben versieht Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus die Amtsgeschäfte der Gemeinde allein.

& **Halver**, 24. Juni. Der deutsche Lehrerverein zählte am Schluß des verflossenen Jahres in 2737 Einzelvereinen 148665 Mitglieder. Die Entwicklung seit dem Jahre 1914 weist folgende Zahlen auf: 1914: 2914 Einzelvereine, 131748 Mitglieder; 1915: 2774, 128408; 1916: 2889, 117406; 1917: 2859, 112895; 1918: 2812, 113214; 1919: 2532, 117692; 1920: 2549, 130892; 1921: 2563 132043; 1922: 2560, 147989 und 1923 wie oben angegeben. Die Zahl der Einzelvereine ist also von 2914 auf 2737, also um 177 = 6,07 v. H. gesunken, die Zahl der Mitglieder von 131478 auf 148665, also um 16917 = 12,84 v. H. gestiegen. Der älteste der preußischen Provinzialvereine ist der im Jahre 1850 gegründete Allgemeine Schleswig-Holsteinische Lehrerverein und der älteste in den übrigen deutschen Staaten die im Jahre 1805 gegründete Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg.

= **Kierspe**, 23. Juni. Ein Teil des gestrigen Sonntags war unserer Jugend gewidmet. Auf Veranlassung des Presbyteriums der hiesigen Kirchengemeinde war Herr Pastor Brück aus Bielefeld, der längere Zeit bei uns in Segen tätig war und heute auf dem Gebiete christlicher Jugendpflege mit großem Erfolg arbeitet, gebeten worden, in Kierspe einen Jugendsonntag abzuhalten, welcher Einladung er bereitwilligst gefolgt ist. Im vollbesetzten Gotteshaus verbreitete sich Herr Pastor Brück in einer sehr wirkungsvollen Rede über christliche Jugendpflege und zeigte in treffenden Beispielen, wie man unter Hinweis auf den Sieger von Golgatha zu einer ewigen Jugend gelangen kann. Der Kiersper Posaunenchor betätigte sich durch den Vortrag geeigneter Lieder und begleitete abwechselnd mit der Orgel den Gesang der Gemeinde. Am Nachmittag fand bei gemeinsamen Kaffeetrinken in der Kuhbierschen Halle eine Nachfeier statt, welche mit Gesang und einer entsprechenden Ansprache durch Herrn Pastor Meyer zu Theenhausen eröffnet wurde. In dankenswerter Weise hatte sich der Gem. Chor Kierspe-Bhf. neben dem Posaunenchor Kierspe in den Dienst der guten Sache gestellt und beide Vereine leisteten durchweg Gutes und gaben damit der Feier die rechte Weihe, wobei einzelne Damen des Chors passende Gedichte zum Vortrag brachten. Herr Pastor Brück entwarf dann in einem trefflichen Vortrag ein Bild von dem heutigen Stand der deutsch-christlichen Jugendpflege Leider können wir wegen Raummangels auf die Einzelheiten nicht eingehen. — Es waren wahrhaft goldene Worte, welche am gestrigen Sonntag im Gotteshause sowohl, wie in der Festhalle an unsere Jugend gerichtet wurden und wir hegen den aufrichtigen Wunsch, daß ihnen ein fruchtbarer Boden nicht fehlen möge.

+ **Kierspe**, 23. Juni. Ein höchst sonderbarer Vorfall, der noch der Aufklärung bedarf, ereignete sich am letzten Freitagabend. Anwohner hörten Hilferufe in der Gegend von Waldheim und fanden dort einen jungen Mann von etwa 25 Jahren vor. Der Betreffende gab an, Issen aus Lüdenscheid zu heißen, und will angeblich schon seit dem Vortage dort gelegen haben. Autofahrer sollen ihn mitgenommen haben und wisse er nur noch, daß er einen Kognak getrunken habe. Der Bericht klingt recht rätselhaft, und man kann allerlei möglichen Schlüsse daraus ziehen. Die Polizei hat sich des jungen Mannes angenommen und wird die Untersuchung noch Licht in die Sache bringen müssen.

Lüdenscheid, 20. Juni. Ein Zeichen der Zeit. Wie wir hören, hat das Amtsgericht über 16 hiesige Firmen Geschäftsaufsicht verhängt.

Lüdenscheid, 20. Juni Ein städtisches Museum. Die Stadtverwaltung hat den ersten Schritt zur Errichtung eines städtischen Museum getan. Im Obergeschoß des Rathauses ist ein kleines Museum eingerichtet worden, der Anfang zu einem Werk, das bei entsprechender Unterstützung von Freunden und Gönnern ausgebaut und eine Bereicherung der Stadt werden kann. Die bisher vorhandenen Gegenstände. Altertümer usw., sind recht vielseitiger Natur und beziehen sich nicht allein auf die Stadt Lüdenscheid. Besonders reichhaltig sind Erinnerungen aus den Kriegsjahren vertreten. Interessant ist ein Gildebuch aus dem 18. Jahrhundert, sowie einige Zeitungs- und sonstige Einbände aus dem vorigen Jahrhundert.

Werdohl, 21. Juni. Herr Wilhelm Winter, der s. Zt. von Lüdenscheid nach Amerika auswanderte, schildert in dem nachfolgenden Briefe an einen hiesigen Freund seine Erlebnisse und gibt gleichzeitig ein klares Bild über die Verhältnisse in Amerika.

„Wenn dieser Brief Dich erreicht, sind wir bereits ein halbes Jahr hier im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Dieses vielgebrauchte Wort ist keine Uebertreibung. Was das Auge hier sieht und das Ohr hört, ist so vielgestaltig, so wechselvoll, daß es sich mit der Feder garnicht umschreiben läßt. Man muß tief in das amerikanische Leben untertauchen, um es ganz zu erfassen. Was deutsche Schriftsteller von Ruf auch in dicken Büchern in letzten Jahren über Amerika schrieben, ist meist nur Oberflächliches, flüchtig Gesehenes, nicht innerlich Miterlebtes. Dazu gehören nicht Wochen und Monate, dazu gehören Jahre. Wir sind also voll dabei, in diese rauschende, rasende Lebensflut mit unterzutauchen. Und wir fühlen uns dabei ganz wohl. Meine Frau sah in den letzten Wochen vor der Abreise recht zusammengefallen aus, sodaß ich Angst hatte, der Arzt in Bremen würde sie nicht durchlassen. Wir sehen beide jetzt um 10 Jahre jünger aus. Das macht, weil der Fetttopf Amerikas unergründlich ist. Amerikas Tisch ist voll gedeckt. Manches ist hier im Vergleich mit der Heimat besser, manches ist daheim besser. Vollendet sind die Dinge auch in Amerika nicht, werden es auch nicht werden, das bedingt schon die Treibhauskultur, die in Jahrzehnten das schaffen soll, wozu es in Europa Jahrhunderte brauchte. Am vollendetsten finde ich hier das Verkehrswesen. Der Verkehr steht ganz und gar unter dem Zeichen wirklicher Demokratie, alles gleich in einer Klasse, ob Milliardär oder Arbeiter. Man muß staunen, wie sich das Alles fügt und ordnet, so selbstverständlich und dabei rasch. Die City von New York mit ihren

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

32) Nachdruck verboten.

„Gretchen!" bat er in wachsender Erregung und streckte ihr mit herzlichster Werbung die Hand entgegen. „Gretchen! Können Ihnen dritte, fremde Personen näher stehen als Ihre nächsten Angehörigen, als ich, dem Sie alles sind?"

Sie schaute ihn mit ihren ausdrucksvollen Augen offen und schmerzbewegt an. „Näher?" wiederholte sie. „Niemand steht mir näher. Gott weiß es. Aber die Neigung darf nicht zu einem Unrecht verleiten, sie darf nicht zum Selbstbetrug werden. Sie darf mich nicht veranlassen, das zu verleugnen, was ich als wahr und recht empfinde!"

„So trennen sich unsere Wege?" fragte er mit unendlich bitterem und wehem Tone. „Kann Ihr Starrsinn so weit gehen?"

„Ich kann nicht anders," sagte sie leise und betrübt. „Ich würde nur noch unglücklicher werden, als ich schon bin, und ich würde Sie und mich vergeblich täuschen!"

In überquellender Erbitterung drehte er sich halb von ihr. „So gehen Sie denn, wenn es nicht anders sein kann, Ihren Weg — ich werde den meinen gehen!" stieß er heftig heraus. „Ich werde mit allen Mitteln kämpfen für das, was ich als Recht empfinde — und müßte es sein, daß wir uns dabei als Gegner treffen würden!"

Sie blieb unter dem Tore des elterlichen Hauses stehen und steckte den Schlüssel ein.

„Gretchen!" beschwor er sie noch einmal in ungehemmter Leidenschaft. „Haben Sie mir nichts mehr zu sagen? Ist das die Kameradschaft, die wir gelobt haben?"

„Wozu quälen wir uns?" antwortete sie und wiederholte: „Ich kann nicht anders!"

„Gute Nacht!" sagte sie dann leise und ging hinein.

„Gretchen!" rief er noch einmal halblaut.

Er blieb stehen und hoffte, daß sich das Tor öffnen, daß sie zurückkehren und ihm ein freundliches Wort sagen würde. Er ging mit leisen Schritten vor dem Hause auf und ab und wartete.

Sie kam nicht.

Es mochte eine Stunde verstrichen sein, er hatte schon längst die Hoffnung aufgegeben, daß sie noch einmal heraustreten würde. Es war, als ob er an den Ort gebannt wäre. Immer und immer noch meinte er, ihr Wiederkommen zu erwarten, ihre Rückkehr durch sein hartnäckiges Bleiben erzwingen zu können.

Endlich machte er sich voll tiefstem Weh und doch in bitterem Groll auf den Heimweg. Er ging Schritt für Schritt an der Hausmauer entlang und lauschte zu den Fenstern hinauf. Würde sich nicht eins davon öffnen und eine liebe, klare Stimme ihm ein versöhnendes, ein Hoffnung spendendes Wort zurufen?

Es war und blieb totenstill. Nur aus dem Kassenzimmer hörte man dumpf die bald verstummende, bald wieder lebhaft einsetzende Unterhaltung der beiden Männer, die da drinnen über den Büchern saßen.

Langsam entfernte sich der Rechtsanwalt weiter und weiter von dem Hause. So lange er es sehen konnte, blieb er aber immer wieder von Zeit zu Zeit stehen und war jeden Augenblick bereit, zurückzukehren, wenn irgend etwas ihn dazu ermutigt hätte.

Er sah und hörte nichts. Nur sein eigener Schritt klang, wenn er den Weg wieder aufnahm, mit fremdem, harten Widerhall von den Wänden zurück.

In angemessener Entfernung ging ihm, von ihm nicht beachtet, der Kriminalbeamte nach, der vor Müllers Haus aufgestellt gewesen und ihm und Gretchen heimlich bis an Selstermanns Haus gefolgt war, um jetzt auch Weiß bis zu dessen Behausung zu begleiten, deren Nummer er sich notierte.

Gretchen hatte ihr Zimmer aufgesucht, ohne vorher noch zu ihrer Mutter zu gehen, die, ermüdet von den Aufregungen des Tages längst schlief. Lange saß das Mädchen wachend im Bett und ließ ihre Unterredung mit Dr. Weiß Wort für Wort an ihrer Erinnerung vorüberziehen. Wie gerne hätte sie sich einer Schuld geziehen und sie ihm am nächsten Morgen zugegeben.

Sie fand keine. Sie sah nur einen einsamen dornenvollen Weg vor sich. Aber sie mußte ihn gehen. mochte er für sie die Entsagung auf die schönsten Träume ihres jungen, liebesehnenden Herzens bedeuten. In diesem Hause der Lüge gab es kein Glück, ehe nicht alles, was ihr faul und unwahr erschien, ausgerottet wurde. Und wenn es nie gelang, sie konnte nicht anders — sie mußte es versuchen und an dem Versuch selber zugrunde gehen, sobald er mißglückte.

Langsam beruhigte sie sich. Die Gewißheit, daß sie recht tat, gab ihr die Kraft zurück, die in dem schweren Widerstreit ihrer Empfindungen bei der Unterredung mit Dr. Weiß auf die äußerste Probe gestellt worden war.

Ihr Schmerz löste sich langsam in verschwiegene Tränen auf, und diese brachten ihr die Linderung, die allmählich ihre müden Augen schloß.

Niemand wachte mehr als die beiden Männer unten, denen die Arbeit den Schlaf fern hielt. Dem einen war sie langgewohnte Pflicht, in deren Erfüllung der zähnervige Sensal keine Ermüdung kannte. Dem andern — dem Kaufmann — gab der trotzige Entschluß, sein Leben neu aufzubauen, Ausdauer. Er wollte aufbauen auf der rücksichtslosen Eigensucht, die nichts anderes kannte als das Wohl seiner selbst und der Seinen, erkauft um jeden Preis der Welt.

Der Bureaudiener, der seit einiger Zeit im Rückgebäude seine Wohnung hatte und zugleich die Hausmeisterei versah, konnte am anderen Morgen den früher als sonst im Geschäft erscheinenden Beamten melden, daß der Schein der Lampen durch die dichten Vorhänge des Kassenzimmers die ganze Nacht sichtbar gewesen war, so oft er selber erwachte und neugierig ans Fenster trat.

„Und trotzdem," sagte er mit einiger Ruhmredigkeit, „war der Herr Prinzipal in aller Frühe schon wieder frisch und munter. Er hat mir den Auftrag gegeben, die Herren für neun Uhr in sein Zimmer zu bitten. Nicht einmal übernächtigt schaut er aus, und seine Stimme war so klar und ruhig, wie wenn er die ganze Nacht geschlafen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Kreisturnfest Westfalen-Lippe

in Hagen vom 1.—3. August 1924.

Der Turnausschuß des Turnkreises 8a D. T. hat in Gemeinschaft mit dem Hauptausschuß für das Kreisturnfest in Hagen die nachstehende Festfolge festgelegt:

Freitag, den 1. August 1924:

Vorm. 7,30 Uhr: Beginn der Reichsjugendkämpfe.

Nachm. 2,30 Uhr: Abmarsch der Schulen und Turnjugend vom Emilienplatz zum Höing.

Nachm. 3 Uhr: Freiübungen, Volks- und Geräteturnen, Staffelläufe, Spiele, Volkstänze und Sondervorführungen der Knaben und Mädchen.

Nachm. 4 Uhr: Kampfrichtersitzung in der Aula der Oberrealschule.

Abends 8 Uhr: Abmarsch zur Bismarcksäule. Gedenkfeier an die im Weltkrieg gefallenen Turner und Fackelzug zur Springe.

Abends 8 Uhr: Festabend und 25jährige Jubelfeier des Kreises in der Stadthalle und im Ev. Vereinshaus.

Sonnabend, den 2. August 1924:

Vorm. 6,30 Uhr: Aufstellung der Wetturner für den Zwölfkampf, Zehnkampf, Neunkampf.

Vorm. 7 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.

Vorm. 7,30 Uhr: Aufstellung der Wetturner für den Deutschen Sechskampf und volkstümlichen Fünfkampf.

Vorm. 8 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.

Vorm. 8,30 Uhr: Schwimmwettkämpfe.

Vorm. 9 Uhr: Aufstellung der Turnerinnen für den Neunkampf, Sechskampf, Vierkampf.

Vorm. 9,30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.

Nachm. 3 Uhr: Volkstümliche Einzelkämpfe und Staffelläufe für Frauen und Männer.

Nachm. 4 Uhr: Vereinswetturnen für Frauen und Männer und Vorführungen von Musterspielen.

Abends 8 Uhr: Festabend und 50jährige Jubelfeier des Märk. Gaues in der Stadthalle, im Ev. Vereinshaus und in den Zelten.

Sonntag, den 3. August 1924:

Vorm. 7 Uhr: Fortsetzung des Vereinswetturnens für Frauen und Männer, Musterriegenturnen der Aelteren und Sondervorführungen.

Vorm. 8 Uhr: Schwimmwettkämpfe.

Vorm. 11—12 Uhr: Jugendmorgenstunde.

Vorm. 12 Uhr: Aufstellung zum Festzug auf dem Emilienplatz.

Nachm. 12,30 Uhr: Festzug (Abmarsch).

Nachm. 3 Uhr: Vorführungen der Gaue und Beginn der volkstümlichen Endkämpfe.

Nachm. 4 Uhr: Aufstellung zu den allgemeinen Freiübungen der Männer und Frauen.

Nachm. 4,30 Uhr: Aufmarsch zu den Freiübungen: a) der Männer, b) der Frauen.

Nachm. 5,30 Uhr: Fortsetzung der Endkämpfe im Volksturnen und Musterspiele.

Nachm. 6 Uhr: Kunstturnen am Reck, Barren und Pferd der besten Turner des Kreises.

Nachm. 7 Uhr: Abmarsch nach der Stadthalle und Siegerehrung.

Abends 8 Uhr: Schlußfeier und Tanz in der Stadthalle und in den Zelten.

*

Die zweite Bezirksvorturnerstunde des 6. Bezirks des Märkischen Turngaues findet Sonntag, den 29. Juni nachm. in Schalksmühle statt. Es wird dies die letzte Zusammenkunft der Bezirksvereine vor dem Bezirksfest, welches am 13. Juli in Brügge stattfindet, sein.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter.) In der Presse ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß das gesetzliche Verbot der Nachtarbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter durch behördliche Ausnahmen in weitgehendem Maße aufgehoben werde. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Möglichkeiten solcher Ausnahmen die gleichen geblieben sind wie unter der Geltung der Demobilmachungsverordnungen über die Arbeitszeit, und daß eine wesentlich veränderte Handhabung dieser Ausnahmemöglichkeiten nicht eingetreten ist. Das Reichsarbeitsministerium hat die Landesregierungen auf die Notwendigkeit, den Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter trotz der erforderlichen Rücksicht auf die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens zu wahren, hingewiesen und sie gebeten, die Ausnahmen nach wie vor erst nach genauer Prüfung der Einzelfälle zu erteilen und möglichst einzuschränken.

Essen a. d. Ruhr. (Annahme eines Schiedsspruches durch die Arbeitgeber.) Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat den Schiedsspruch des Schlichters für den Bezirk Westfalen vom 12. und 13. Juni 1924 über Arbeitszeit und Löhne angenommen und beantragte gleichzeitig die Verbindlichkeitserklärung. Der Arbeitgeberverband gab jedoch der Befürchtung Ausdruck, daß die untragbare Erhöhung der Löhne weitere Arbeitsstreckungen und Stillegungen herbeiführen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein deutscher Fremdenlegionär zum Tode verurteilt.** Das französische Kriegsgericht in Oran (Algerien) hat den Deutschen Karl Heil, der in die Fremdenlegion eingetreten war, und den mitangeklagten André Noe zum Tode verurteilt. Heil wird beschuldigt, am 1. Juni 1923 einen eingeborenen Schützen, der mit seiner Bewachung im Strafgefängnis in Bossuet beauftragt war, überfallen und getötet zu haben. Der „Petit Parisien" behauptet, Heil sei als Spion im Auftrage der Deutschen in die Fremdenlegion eingetreten. Er soll während des Krieges 32 französische Flugzeuge abgeschossen haben.

§ **Waffenschiebungen.** Wegen Waffenschiebungen bei der Dresdener Landespolizei hatten sich die Polizeiobermeister Richter und Anforge, die Wachtmeister Grütze, Walter, Hübner und Kuhne, der Reisende Tiegel sowie der Arbeiter Richter vor dem Schöffengericht Dresden zu verantworten. Das Urteil lautete wegen Diebstahls gegen die Oberwachtmeister Richter und Anforge auf sechs und drei Monate Gefängnis, wegen Hehlerei gegen Walter und Kuhne auf drei Monate Gefängnis, gegen Grütze auf sechs Wochen, gegen Hübner, Tiegel und Richter auf je zwei Wochen Gefängnis. Es wurde betont, daß der Tat der Verurteilten keine politischen, sondern gewinnsüchtige Motive zugrunde gelegen haben.

§ **Immer noch französisches Kriegsgericht!** Neue Schreckensurteile sind vom französischen Kriegsgericht in Landau (Pfalz) gefällt worden. Der Student Ludwigs aus Mannheim wollte im März d. J. in einem Paddelboot die Studenten Herrgott und Serffling, die keine Pässe hatten, in das unbesetzte Gebiet aus der Pfalz übersetzen. Sie wurden dabei von den Franzosen ertappt und verhaftet. Das französische Kriegsgericht konstruierte aus diesem Falle Spionage und Geheimbündelei. Deutsche Verteidiger wurden nicht zugelassen, so daß die Angeklagten sich von französischen Rechtsanwälten verteidigen lassen mußten. Es wurden verurteilt Ludwig zu 1 Jahr Gefängnis, Herrgott und Serffling zu je 2 Jahren Gefängnis und je 5000 Mark Geldstrafe. — Vom gleichen Kriegsgericht wurden ein Student namens Schillinger und ein gewisser Schneider zu je 3 Jahren Gefängnis und je 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Börse und Handel.

* **Keine Fondsbörse in Berlin.** Da die Berliner Fondsbörse am Sonnabend geschlossen ist, fanden an diesem Tage keine Kursnotierungen statt.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Weiz., märk.	136-142	140-145	Weizkl. f. Brl.	8,3	8,3
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	8,6	8,6
Rogg., märk.	114-124	116-127	Raps	220	220
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	110-112	—	Viktor.-Erbs.	19-20	19-20
Futtergerste	129-135	141-150	kl. Speiseerbs.	13-15	14-15
Braugerste	140-149	130-136	Futtererbsen	12-13	12-13
Hafer, märk.	115-125	118-128	Peluschken	10-11	10-11
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	13-14	13-14
westpreuß.	113-115	116-118	Wicken	11-12	11-12
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	20,2-23	20,5-23	Lupin., blaue	9-10	9-10
			Lupin., gelbe	13-14	13-14
			Serradelle	—	—
			Rapskuchen	8,6	8,6
			Leinkuchen	16-17	16-17
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto inkl. Sack	17,5-20	18-20,5	Trockenschzl.	6,2	6,2
			vw. Zuckschn.	—	—
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelfl.	16	16

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin den 21. Juni. Auftrieb: 2563 Rinder (darunter 509 Bullen), 477 Ochsen, 1081 Kühe und Färsen, 1400 Kälber, 10375 Schafe, 817 Schweine, 6 Ziegen, 300 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) 38—40, b) 33—36, c) 28—31, d) 24—25; Bullen a) 33—35, b) 28—31, c) 24—27; Kühe und Färsen a) und b) 32—40, c) 25—30, d) 20—24, e) 15—18; Fresser 24—27; Kälber a) —, b) 52—60, c) 42—48, d) 35—40, e) 25—30; Stallmastschafe a) 38—42, b) 25—35, c) 15—20; Schweine a) — b) 45—46, c) 44—45, d) 42—43, e) 40—42, f) 37—39; Sauen 37 bis 41; Ziegen 15—20. Marktverlauf: Bei Rindern Schafen und Kälbern langsam; bei Schweinen ziemlich glatt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten!

Elfriede Wiebel
Paul Sethe
Verlobte
Halver — Ohligs
Juni 1924.

Amts-Sparkasse Halver.

Hauptstelle: Halver. — Zweigstelle: Schalksmühle.
Reichsbank-Giro Lüdenscheid.
Postscheck Dortmund No. 3835.

Gold-Spareinlagen

bei unbedingter Wertbeständigkeit.

Wir nehmen **Spareinlagen** auf Dollargrundlage entgegen und verzinsen dieselben zur Zeit

1. als täglich abrufbar mit . . 8 v. H. jährl.
2. bei gegenseitigem Kündigungsvorbehalt von 15 Tagen mit . . . . . 10 v. H. „
3. bei desgleichen von 3 Monaten mit . . . . . 12 v. H. „

Als Kurs für die Umrechnung des einzuzahlenden Betrages gilt der letzte amtliche Dollarmittelkurs der Berliner Börse am Tage des Eingang, wobei der Dollar mit z. Zt. 4,20 Goldmark zugrunde gelegt wird.

1142] **Der Sparkassen-Vorstand.**



Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich — OHNE CHLOR

Inserieren bringt Gewinn!



Tretet her ihr meine Lieben
Nehmet Abschied, weint nicht mehr,
Hilfe konnt ich nicht mehr finden,
Meine Schmerzen waren schwer,
Jetzt zieh' ich jedoch von dannen,
Schliess' die müden Augen zu,
Haltet einig, treu zusammen,
Und gönnt mir die sel'ge Ruh.

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Schuhmachermeister
Hermann Zander
im Alter von beinahe 61 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Hermann Zander,
Anna geb. Mörchen,
nebst Kinder.

Carthausen, 23. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Juni nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Emil Kind.
In der Mark, im Juni 1924.



Das beste
Taschen-feuerzeug.

Dasselbe nimmt mehr Brennstoff auf, wie alle andern Feuerzeuge gleicher Größe mit Benzinbehälter. Da durch die gute Abdichtung keine unbenutzte Vergasung stattfindet, wird der Brennstoff restlos und sparsam verbraucht. Eine Füllung hält wochenlang und speist den doppeltlangen bis zum Boden reichenden Docht **dauernd gleichmäßiger** als alle Benzinbehälter, ganz egal ob das Feuerzeug täglich, stündlich oder gar als Kerze benutzt wird.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Empfehle: 555

Mähmaschinen Heuwender Pferderechen, Jauchefässer, Jauchepumpen, Ackerwalzen Drillmaschinen, Düngerstreuer, Pflüge und Eggen, verz Stacheldraht, Weidendraht u. Drahtgeflechte etc
zu den billigsten Preisen ab meinem Lager
Rönsahl.
W. Reininghaus.

Trauerbriefe
werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.



933

Junge frischmelke
Ziege
zu verkaufen.
Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Heute erhielt ich
Schweine.
Hugo Kerspe,
Halver.
Telefon 52.

Habe wieder laufend sämtliche
Futterartikel
auf Lager u. a.
Gerste per Ztr. 11,50
Mais „ „ 12,50
Wilh. Becker,
Mühle Schnörrenbach
Tel. 214 Amt Meinerzh.

Korbwaren
empfiehlt
Wilh. Bell jr.
Halver.

Vereinigte Turn- und Spielvereine e. V. Halver.

Am Samstag, den 28 ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Bezirksfest.
3. Kreisfest.
4. Verschiedenes.

Der Turnrat.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Zur Nachdüngung der Wiesen und Weiden empfehlen wir ab Lager:
schwefels. Ammoniak, Thomasmehl, Kainit.
In einigen Tagen eintreffend:
Knochenmehl.

Visitenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilhelm Bell jr.